

agrар

JOURNAL



**Ein Mehrwert für die BOKU: „Altes“ Modul-
Gebäude steht zur Nachnutzung für die BOKU fest.
Zumindest für die nächsten 80 Jahre!**

Seite 2

Vollversammlung

Seite 3

Studienreise Slowakei

Seite 8

**Studieren an der BOKU
University**

Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir dürfen euch hiermit die zweite Ausgabe des aktuellen Agrarjournals übermitteln. Viele unserer Mitglieder waren auch jetzt wieder als fleißige Autor:innen tätig und berichten über verschiedenste Themen aus dem landwirtschaftlichen Bereich. Danke dafür! Auch hier wieder unser Apell: Bitte schickt uns Beiträge aus Deinem Fachbereich. Es ist immer wieder spannend, Neuigkeiten von der Absolvent:innenfamilie zu erfahren.

Ein wichtiger Programmpunkt ist natürlich unsere diesjährige Vollversammlung im Raiffeisenhaus in Wien im 20. Stock. Eine Einladung via E-Mail wurde ausgesandt bzw. nähere Infos findest du auch auf unserer Website www.agrarabsolventen.at.

Das nächste Agrarjournal wird wieder Mitte März erscheinen, Redaktionsschluss wäre dafür der 15. Februar 2025. Auch hier bitten wir Dich wieder um Deinen geschätzten Beitrag, einzusenden unter office@agrarsolventen.at! In diesem Sinne auf bald,

euer Redaktionsteam des Agrarjournals!

Inhalt

Veranstaltungen und Termine	2
Berichte von Veranstaltungen	5
BOKU News	8
Fachartikel	12
Aufgelesen	16
Auszeichnungen, Ernennungen, Bestellungen	17
Runde Geburtstage, Todesfälle	17
Wir begrüßen unsere Neumitglieder!	20

Coverbild: © Lukas Kalcher



VERANSTALTUNGEN und TERMINE

BOKU Ball 2025

10. Jänner 2025, Wiener Rathaus

Zum Vormerken: Der BOKU Ball 2025 findet unter dem Motto „Panta Rhei – Alles in Bewegung“ am Freitag, den 10. Jänner im Wiener Rathaus statt.

Vollversammlung

Einladung zur Vollversammlung
der BOKU-Agrarabsolventen 2024

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir möchten euch gerne zur nachstehenden Vollversammlung des Agrarabsolventenverbandes einladen.

Termin: Mittwoch, 13. November 2024

Ort: Raiffeisenhaus Wien, 20. Stock

Die Vollversammlung findet unter dem Leitthema „**Die Zukunft unserer Ernährung**“ statt. Wir diskutieren Entwicklungen und Trends in der Ernährung, Konsumentenerwartungen, Nachhaltigkeit und wie sich Unternehmen darauf einstellen und werden auch die Möglichkeit haben, einzelne Produkte zu verkosten.

Vorläufiges Programm

17:00 Uhr: Eintreffen der Gäste, Getränke und Kaffee

17:30 Uhr: Begrüßung durch den Obmann

Referenten:

Ao. Prof. Rainer Haas, BOKU, Institut für Marketing und Innovation: Ernährung: Quo vadis? Motive zum Konsum von Fleischersatzprodukten und Laborfleisch

GoodMills Innovation: Produkt und Marktentwicklung von Fleischersatzprodukten durch GoodMills Innovation

Josef Pröll – Generaldirektor Leipnik-Lundenburger Invest: Überblick Geschäftsbereich LLI, aktuelle Herausforderungen und Entwicklungen im Agrarsektor, persönlicher Bezug zur BOKU

Rektorin Schulev-Steindl: Aktuelle Entwicklungen der Universität für Bodenkultur und im Bereich Agrarwissenschaften

19:00 Uhr: formaler Teil der Vollversammlung

19:30 Uhr: Ausklang mit Buffet und Verkostung von Fleischalternativen
Ende gegen 22:30 Uhr

Weitere Programmpunkte

Um 16:30 findet eine Fotopräsentation der Absolventenverbandsreise nach Albanien für alle Interessierten statt.

Anmeldung bitte unbedingt über die Website auf www.agrarabsolventen.at oder über nachstehenden QR-Code.



Zukunft auf den Boden bringen: Die Wintertagung 2025 als Wegweiser für eine ökosoziale Landwirtschaft

Die Landwirtschaft steht an einem Scheideweg: Klimakatastrophen, geopolitische Konflikte und gesellschaftliche Veränderungen fordern unsere Bäuerinnen und Bauern mehr denn je heraus. Extremwetterereignisse zerstören Ernten, während der russische Angriffskrieg in der Ukraine globale Lieferketten und internationale Handelsbeziehungen belastet. Laut Europäischer Kommission werden allein für den Wiederaufbau der Ukraine in den nächsten zehn Jahren mehr als 500 Milliarden Euro benötigt.

Trotz tragfähiger Sicherheitsnetze und Schutzmechanismen gilt das weise Wort von Friedrich Torbergs Tante Jolesch: „Gott soll einen hüten vor allem, was noch ein Glück ist.“ Mit anderen Worten: Oft erweisen sich vermeintliche Vorteile als Herausforderungen. Die heimische Landwirtschaft kann sich nicht von den globalen Entwicklungen abkoppeln, weder von Ereignissen in anderen Erdteilen noch von gesellschaftlichen Veränderungen. Der internationale Handel beeinflusst Österreich direkt: Schwankungen auf den Weltmärkten wirken sich auf Preise und Verfügbarkeit von Ressourcen aus. Die Sicherung dieser ist eine europäische Frage, die wir nur gemeinsam lösen können. Dafür braucht Österreich starke Verbündete in der EU und darüber hinaus.

Gemeinsam Zukunft auf den Boden bringen

Die aktive Gestaltung der Zukunft ist nicht nur eine agrar- sondern auch eine gesellschafts-, sicherheits- und handelspolitische Aufgabe, die in demokratischer Verantwortung und europäischer Solidarität gemeistert werden muss. Unter dem Motto „**Zukunft auf den Boden bringen**“ lädt die Wintertagung 2025 dazu ein, gemeinsam nachhaltige Wege einzuschlagen und unsere Versorgung von morgen zu sichern.

Vom **21. bis 30. Jänner 2025** kommen verschiedene Fachleute zusammen, um globale, europäische, nationale und regionale Perspektiven auszutauschen. Es geht darum, wie wir die notwendigen Veränderungen proaktiv angehen können, statt nur darauf zu reagieren. Welche Richtung soll der Wandel nehmen? Welche Werkzeuge und Verbündete brauchen wir dafür? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der Diskussionen.

Hausaufgaben der Landwirtschaft

Denn die Landwirtschaft befindet sich in der Zwickmühle: Die Produktion sollte gesellschaftliche Veränderungen miteinbeziehen, Biodiversität muss erhalten und Klimaanpassungen vorgenommen werden. Gleichzeitig beeinflussen belastete internationale Handelsbeziehungen die Verfügbarkeit von Ressourcen und Märkten. Umwelt- und Tierschutzaufgaben erfordern innovative Ansätze. Nahrungs- und Energieressourcen sowie der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln müssen im Kontext der Versorgungssicherheit neu gedacht werden. Effizienzstei-

gerungen sind nötig, um leistbare Versorgung langfristig zu gewährleisten – und das unter Berücksichtigung ökosozialer Gesichtspunkte.

Transformation braucht Unterstützung

Tiefgreifende Veränderung kann die Landwirtschaft nicht allein bewältigen. Einerseits spielt die Gestaltung von Handelsabkommen und internationalen Kooperationen eine entscheidende Rolle bei der Ressourcensicherung. Es braucht aber auch die Hilfe von außerhalb des Sektors, insbesondere von Konsumentinnen und Konsumenten. Jede Kaufentscheidung – der Griff ins Regal – hat Auswirkungen. Lebensmittelverschwendung ist dabei ein großes Problem: Jährlich landen in Österreich **eine Million Tonnen genießbare Lebensmittel** im Müll, die meisten davon in privaten Haushalten. Das kostet jeden Haushalt bis zu **800 Euro im Jahr**.

Bewusstseinsbildung ist hier entscheidend. Denn Lebensmittelverschwendung bedeutet nicht nur den Verlust von Geld, sondern auch die Vergeudung wertvoller Ressourcen wie Boden, Wasser, Energie und Luft. In jedes Lebensmittel fließt viel Arbeit – von der Landwirtschaft über die Verarbeitung bis hin zum Handel. Indem wir weniger wegwerfen, tragen wir zum Schutz von Umwelt und Klima bei.

Mit dem Projekt „Isst das jemand? Gemeinsam gegen Lebensmittelverschwendung!“ setzen sich Die Tafel Österreich und das Ökosoziale Forum Österreich & Europa dafür ein, unseren Umgang mit Lebensmitteln zu überdenken. Mehr Informationen finden Sie unter oekosozial.at/isst-das-jemand/.

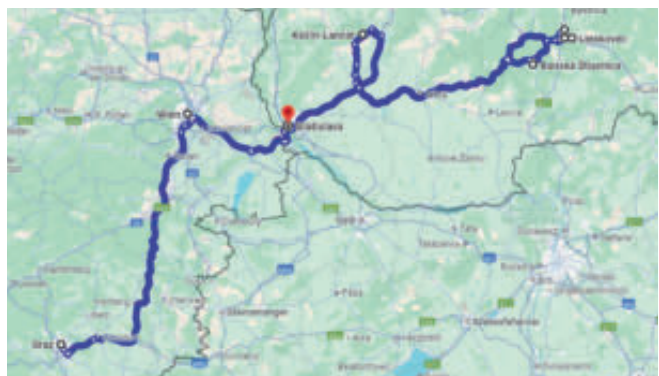
Fazit: Es kommt auf jede und jeden an

Die Gestaltung unserer gemeinsamen Zukunft liegt in unseren Händen. Bringen Sie sich ein und wirken Sie aktiv daran mit, die Visionen auf den Boden zu bringen. Die Wintertagung 2025 bietet die Plattform, um wichtigen Themen zu diskutieren und gemeinsam Lösungen zu finden. Fachtage, Veranstaltungsorte und Anmelde-möglichkeiten werden in Kürze unter www.wintertagung.at bekanntgegeben. Ihre Teilnahme zählt, diskutieren Sie mit!

Martin Hosner

Studienreise Slowakei

Donnerstag, 19. Juni bis Sonntag, 22. Juni 2025



Programm

(F=Frühstück / M=Mittagessen / A=Abendessen)

1. Tag – Donnerstag, 19. Juni 2025

(–/M/A)

- Abfahrt aus Graz – Zustiegsstellen auf der Strecke möglich – Fahrt über Wien
- Ankunft in **Kocin**, Treffen mit slowakisch-deutschsprachiger Reiseleitung
- **Mittagessen** auf dem Bauernhof
- **Besuch einer Rinderfarm, PD**
Kocin – eine der besten Rinderbetriebe in der Slowakei
- Weiterfahrt in die **Mittelslowakei**
– Region Zvolen/Banska Bystrica
- Einchecken im 3* Hotel in Zvolen/Banska Bystrica und Umgebung
- **Gemeinsames Abendessen** (3-Gänge, keine Getränke)
- Übernachtung Zvolen/Banska Bystrica-Gebiet



2. Tag – Freitag, 20. Juni 2025

(F/–/A)

- **Frühstück** im Hotel
- Fahrt nach **Lieskovec**
- **Besuch eines Bauernhofs mit Verkostung lokaler Produkte**
(Käse)
2300 ha Land mit Gerste, Weizen, Sojabohnen, Sonnenblumen, Knoblauch und Mais für den menschlichen Verzehr
Masthähnchen ca. 300.000/Jahr
Schafzucht, 800 Schafe und davon 500 zum Melken für die Käseproduktion
Produktion von Bio-Eiern
- Fahrt nach **Sliac**
- **Besuch eines Rinderzuchtbetriebes** in Sliac
700–800 Mastbullen pro Jahr, Rasse Simenthal (Bullenmastbetrieb zum Schlachten)
- **Ankunft in Banska Bystrica, Orientierungstadtrundgang** und freie Zeit zum Mittagessen
- Nachmittags **Besuch der Farm Isokman**, kleine **Sanddornsirupproduktion** mit Verkostung
Exportstall für Rinder für den internationalen Markt
20 Schafe für Fleisch, ca. 50 Pferde,
250 ha Land für Weizen, Gerste, Heu
- **Gemeinsames Abendessen** (3-Gänge, keine Getränke)
- **Übernachtung in Zvolen/Banska Bystrica** und Umgebung

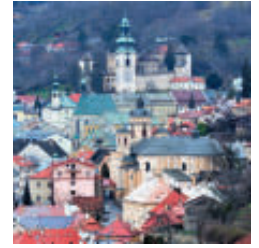


3. Tag – Samstag, 21. Juni 2025

(F/M/–)

- **Frühstück** im Hotel
- Abreise und Transfer nach **Banska Stiavnica** – UNESCO-Bergbaustadt
- **Stadtrundgang** durch Banska Stiavnica mit SK/GER sprechendem Reiseleiter

- **Banska Stiavnica** ist eine der auffallendsten und historisch interessantesten Städte der Slowakei. Im Dezember 1993 wurde sie in die Liste des Weltkultur- und Naturerbes der UNESCO aufgenommen und erhielt damit große internationale Anerkennung. Die Eintragung umfasst das historische Zentrum der Stadt sowie die technischen Denkmäler in ihrer Umgebung.



Die Stadt war ein Zentrum des Bergbaus und erlebte ihre Blütezeit vor allem zu Zeiten von Maria Theresia Habsburg, die hier 1763 die Bergakademie gründete, die erste technische Universität der Welt.

- Abfahrt zum **Dorf St. Anton**
- **Mittagessen** in einem lokalen Restaurant mit slowakischer Küche (3-Gänge-Menü, keine Getränke)
- Weiterfahrt nach **Bratislava**
- Ankunft in Bratislava und Einchecken im Hotel 4*, Zeit zum Erfrischen
- **Stadtrundgang durch Bratislava**, um die interessantesten historischen und kulturellen Sehenswürdigkeiten der Altstadt zu erkunden (max. 1,5 Std., keine Eintritte)
Bratislava ist eine der jüngsten Hauptstädte Europas, und nur wenige wissen, dass sie in der Zeit, als sie noch Pressburg oder Pozsony hieß, eine der wichtigsten Städte im österreichisch-ungarischen Reich war. Sie war ein Schmelztiegel verschiedener Nationen und Nationalitäten, die in Frieden und Harmonie zusammenlebten. Die Lage Bratislavas an den Ufern der Donau und an der Kreuzung alter Handelswege im Herzen Europas prädestinierte die Stadt zu einem Treffpunkt verschiedener Kulturen. Die Regierungszeit von Maria Theresia gilt als goldenes Zeitalter in der Geschichte der Stadt. Sie wurde im Pressburger Martinsdom zur Königin von Ungarn gekrönt, genau wie die 10 anderen Könige und 8 königlichen Partner im Laufe der 300 Jahre, in denen Pressburg die Hauptstadt des Königreichs Ungarn war.



- **Freizeit in Bratislava/ Abendessen**
- **Übernachtung** in Bratislava

4. Tag – Sonntag, 22. Juni 2025

(F/M/–)

- **Frühstück** im Hotel
- **Bus-Stadtrundfahrt durch Bratislava** mit Halt auf dem Burgberg mit herrlichem Blick auf die Donau und Bratislava (keine Innenbesichtigung)
- **Gemeinsames Mittagessen** (3-Gänge-Menü, keine Getränke)
- **Heimreise**



Programmänderungen vorbehalten!

Pauschalpreis und Leistungen

ab 20 zahlenden Personen
ab 25 zahlenden Personen

pro Person € 1170,00
€ 1050,00

ab 30 zahlenden Personen

Einzelzimmerzuschlag

€ 975,00

€ 140,00

Nicht im Pauschalpreis enthalten:

- Verpflegung, sofern nicht in den Leistungen angeführt
- Getränke (inklusive Wasser)
- Ausgaben des persönlichen Bedarfs: Telefongespräche, Wäscheservice, Gepäckservice, Trinkgeld
- Eintritte und Führungen, die nicht speziell in den Leistungen angeführt sind, oder als fakultativ angegeben wurden
- Storno-/Reiseversicherung

Leistungen:

- Rundreise im Reisebus (inkl. MWSt., Mauten, Steuern und Gebühren im In- und Ausland, Road Pricing in Österreich)
- 3 x Nächtigung/Frühstück in guten Mittelklassehotels auf Basis DZ/DU/WC (exkl. Ortstaxe / örtliche City Tax)
- 2 x Abendessen
- 3 x Mittagessen
- Gebühren für die landwirtschaftlichen Betriebsbesichtigungen
- Organisation des landwirtschaftlichen und touristischen Besichtigungsprogrammes
- Einheimische, deutschsprachige Reiseleitung ab/an Bratislava

Anmeldung unter Eveline Hauptmann-Pendl
 Büroleitung und Organisation
 Tel.: +43 (0) 3182 6262-2017
 hauptmann@agria.com

BERICHTE von VERANSTALTUNGEN

Spannender Besuch bei der Naber Kaffee-Manufaktur

Am Mittwoch, den 02. Oktober 2024, besuchte eine Gruppe Agrarabsolvent:innen die Naber Kaffee Manufaktur in Wien Strebersdorf. Viele Kaffeeliebhaber kennen diesen Traditionsbetrieb mit seiner rot leuchtenden Marke, umso spannender waren die tiefen Einblick in die Produktion und Verarbeitung die uns seitens Naber Geschäftsführer Marco Salvatori und café+co Geschäftsführer Fritz Kaltenecker geboten wurden. Die Anfänge gehen zurück auf das Jahr 1908, als das Unternehmen noch in der Wiener Laudongasse beheimatet war. Im Jahr 1957 wurde schließlich das Röstwerk am heutigen Standort in der Autokaderstraße in Betrieb genommen. Bis heute versteht man sich als wichtiger und starker Vertreter der Wiener Kaffeetradition und hier insbesondere als out-of-home Spezialist. Jeder interessierte Kaffeetrinker kann die verschiedenen Produkte aber natürlich auch im Shop oder direkt vor Ort kaufen. Bei der Führung zeigte sich klar das Selbstverständnis als Manufaktur, etwa anhand der – vergleichsweise – kleinen Produktionschargen in der über 60 Jahre alten und eindrucksvollen Trommelröstmaschine. Ausgangsbasis für das finale Geschmackserlebnis ist selbstverständlich der Rohstoff, der aus Ländern wie Brasilien, Guatemala oder auch Uganda stammt. Mit vielen Produzenten und Händlern bestehen seit vielen Jahren enge Beziehungen, welche auch durch regelmäßige Vor-Ort-Besuche gestärkt werden. Vor allem die Logistik, Lie-

fersicherheit und Frachtkosten stellen seit einigen Jahren eine große Herausforderung dar. Bei der Röstung selbst kommt es dann vor allem auf den Faktor Zeit an. Im Vergleich zur „industriellen“ Röstung verbringen die Kaffeebohnen bei Naber deutlich mehr Zeit in der Trommel, um das Aroma langsamer zu entwickeln. Das wurde uns auch anhand verschiedener Röstkurven anschaulich und verständlich gemacht. Während der Röstung wird der Kaffee ständig umgerührt und laufend vom Röstmeister überprüft, damit er gleichmäßig geröstet wird und sich so das ideale Geschmacksprofil entwickelt. Zusätzlich zur Kaffeebohne kommt es für einen optimalen Kaffee auch noch auf die Qualität der Vermahlung, etwa zuhause in der Kaffeemaschine, und des Wassers an – Aspekte, die bei Naber in der Vermarktung und Distribution ebenfalls Berücksichtigung finden. Abgerundet wurde der Besuch sowohl mit einer Kaffeeverkostung wie auch mit einem Glas Prickelndem, da man am gleichen Standort unter dem Namen Schaumweinkontor mit einem weiteren, wachsenden Unternehmensstandbein auftritt. Zusammenfassend wirklich ein hochinteressanter Nachmittag bzw. Abend, den wir schließlich mit viel neuem Wissen bei einem naheliegenden Heurigen ausklingen ließen.

Andreas Kugler



Albanien – ein Land voller positiver Überraschungen

Reisebericht BOKU-Reise vom 13. bis 17. Juni 2024

Wer bisher an Albanien dachte, hat eher das ein nicht so gut entwickeltes Land im Süden Europas im Kopf. Schon als Kind spielte ich gerne das Spiel „Europareise“. Mit Würfeln konnte man über Straßen und Flughäfen die verschiedensten Hauptstädte und Orte in Europa besuchen. Tirana, die Hauptstadt Albanien war aber nur mit dem Flugzeug erreichbar. Mittlerweile hat sich aber sehr viel geändert. In viele Reisebroschüren wird Albanien als das „zukünftige“ Urlaubsland angepriesen. Liegt direkt am Meer, hat schöne Strände aber auch viele Hügel, Berge, Burgen und wunderschöne Städte. Die Preise sind moderat, ja man kann sogar mit Euros bezahlen.

Die Reisezeit Juni war sehr gut gewählt. Die Temperaturen waren zu diesem Zeitpunkt noch angenehm. Während es zu dieser Zeit in Österreich eher kühl war, hatten wir um die 30 Grad Celsius. Wären wir eine Woche später unterwegs gewesen, hätte die Temperaturmessung fast 40 Grad angezeigt. Sicher keine Temperatur um ein Land im Bereich Kultur, Landwirtschaft und Menschen näher kennenzulernen. Die Wintertemperaturen sind zum größten Teil mild.

Albanien hat sich in den letzten Jahren enorm entwickelt. In den besuchten Städten findet man viele Baukräne und sehr moderne Häuser vor. Mittlerweile entwickelt sich der Tourismus so stark, dass der mit neuen Terminals erweiterte Flughafen „Mutter Teresa“ (benannt nach der inzwischen heiliggesprochenen Ordensgründerin) zu klein wirkt. Haben im Jahr 2021 immerhin schon 5,5 Millionen Touristen das Land besucht, so hat es im letzten Jahr (2023) eine Steigerung von etwa 60 Prozent gegeben. Der Tourismus ist der stärkste Wirtschaftsfaktor im Land (lt. Reiseleitung ca. 60 Prozent am BIP). Die Landwirtschaft macht etwa 22 Prozent des BIP's aus. Das größten Probleme der Landwirtschaft sind das fehlende Kapital und der Abzug der fachlich gebildeten Menschen ins Ausland. Weitere Themen sind schlechte Bewässerungssysteme (die Sommer sind sehr heiß), veraltete Produktionsbedingungen und auch fehlende Märkte. Hinzu kommen noch schlecht geklärte Eigentumsverhältnisse. Die Grundstücke gehören zum größten Teil noch dem Staat und werden für viele Jahre an die Bauern verpachtet.

Die Industrie befindet sich nach dem Ende des Kommunismus noch immer in einer Art Transformationsphase (derzeit etwa 18 % des BIP's). Die Haupthandelspartner sind die Länder der EU (hauptsächlich Italien und Griechenland).

Korruption ist lt. den Reiseleitern immer noch vorhanden, jedoch stark rückläufig. Albanien ist bekanntlich Beitragswerber der EU. Aus diesem Grund gelobt man die Korruption zu bekämpfen. Nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes 1990 und vor allem der Neubeginn des Landes, welches vor allem unter der Unterdrückung des Diktators Enver Hoxha litt, gestaltete sich schwierig, da neue Handelspartner (nicht mehr Sowjetunion und China) gesucht werden mussten. Anfang der 1990er Jahre brach die von den Kommunisten geplante Volkswirtschaft komplett zusammen. Die Betriebe waren überaltert, nicht konkurrenzfähig. Die Folge waren eine sehr große Arbeitslosigkeit, Landflucht und Korruption.

Inwieweit der Einfluss von Russland und China immer noch vorhanden ist, konnte auf dieser Reise nicht geklärt werden.

Die besuchten landwirtschaftlichen Betriebe hatten ebenfalls gewaltige Entwicklungen hinter sich gebracht. Die Betriebsführer waren einige Jahre im Ausland (vorwiegend in den benachbarten Ländern wie Italien und Griechenland) und bauten Ende der 1990 Jahre eigene Betriebe auf. Die Flächen sind vorwiegend vom Staat langfristig (meistens auf 99 Jahre) gepachtet. Im Norden des Landes gibt es allerdings auch Eigenbesitzflächen. Die Äcker sind in diesen Regionen allerdings karg und eignen sich eher für die Lavendel-, Salbei- und Gewürzpflanzenproduktion.

Die Acker- und Wiesenflächen sind und das mag überraschen meist kleinstrukturiert. Betriebe, welche ins Ausland exportieren sind größtenteils GAP zertifiziert.

Unterstützung erhalten die Betriebsführer von Fachkräften aus dem Inland. Die Verdienstmöglichkeiten sind zwar nicht so gut (ein Arbeiter verdient im Monat ca. 500 Euro) jedoch gibt es die Möglichkeit im Land zu bleiben. Es wird geschätzt, dass mehr Albaner im Ausland wohnen als in Albanien selbst. Angebaut wird viel in Albanien. Es gibt Wein, Obst, Oliven, Walnüsse, Kiwi, Granatapfel. Schaf-, Ziegen- und Rinderhaltung prägen das hügelige, teilweise gebirgige Land. Die Weine schmecken gut und werden meist nach herkömmlichen Standards produziert. Viele Chancen werden im Agrotourismus wahrgenommen. Die gewaltigen Steigerungen im Tourismus und damit auch die Hoffnung, dass die landwirtschaftlichen Produkte im Land verkauft werden können, sind groß. Viele Betriebe versuchen vermehrt Touristen direkt auf den Höfen zu bringen und dann zusätzlich die Produkte zu verkaufen. Die großen finanziellen Herausforderungen durch Bau von Kellereien aber auch touristischen Möglichkeiten wurden bereits durch finanzielle Unterstützung der Europäischen Union ermöglicht.

Albanien als kulturelles Erlebnis.

Albanien wurde durch verschiedene Kultureinflüsse geprägt. Einerseits bestimmten die Osmanen aber auch die Römer, Griechen, Neapolitaner, Venezianer etc. das Landesgebiet. Teile der Bevölkerung gehören dem Islam, andere der orthodoxen und wieder andere der römisch-katholischen Kirche an. Diese verschiedenen Strömungen sind auch kulturell in den Bauwerken sichtbar. Das Zusammenleben der verschiedenen Kulturen funktioniert im Gegensatz zu nördlicheren Ländern lt. Reiseleitung sehr gut.

Beirat liegt malerisch am Fluss Osum. Die Stadt wird auch als die Stadt der 1000 Fenster bezeichnet, da die Häuser (muslimischen Ursprungs) in einen Hang gebaut wurde. Zusätzlich befindet sich der orthodoxe Sitz des Bischofs in dieser Kleinstadt.

Tirana, die Hauptstadt Albanien ist bekannt für ihre farbenfrohe Architektur. Nicht nur die Osmanen verpassten der Stadt einen Farbanstrich. Der derzeitige Ministerpräsident Albanien Edi Rama (Politiker und Künstler) ließ viele Hochhäuser bunt bemalen, um der Stadt eine neue Ausstrahlung zu verleihen.

Die Stadt Durres (westlich von Tirana) ist wiederum sehr geprägt durch den italienischen Kultureinfluss. Es befindet sich das römische Amphiteater aber auch zahlreiche Ausgrabungen aus der Zeit der Griechen, Hellenen und Römer in der Hafenstadt.

Shkodra (eine Stadt im Norden Albaniens) wurde durch die Illyrer, Römer und Osmanen geprägt. Mächtige Wahrzeichen aus dieser Zeit sind die beeindruckende Rozafa-Burg (Entstehung 4. Jhd vor Christus) sowie die Brücke von Mes (osmanisches Zeitalter, im 18. Jhd).

Wenn man durch die Straßen fährt, dann fällt auf, dass man kaum mehr Fuhrwerke antrifft. Es ist eher umgekehrt,

stattliche Autos (ein Statussymbol in Albanien) prägen die Straßen. Albanien kann beeindruckend und ist sehr facettenreich. Das Land ist in den letzten Jahren bunt geworden. Geprägt von vielen Hügeln und Flüssen und aufstrebendem Tourismus hat Albanien die Chance auf eine gute Zukunft. Es lohnt sich auf alle Fälle die Schönheit des Landes zu erkunden. Danke dem steirischen Reisebüro Agria für Mithilfe bei der Reiseorganisation.

Andreas Strempl



Treffen der Salzburger Agrarabsolvent:innen am BioArt Campus in Seeham

Zum Sommerausklang Ende August fand das jährliche Treffen der Salzburger Agrarabsolvent:innen statt. Treffpunkt war der BioArt Campus in Seeham im Flachgau, inmitten der Bio-Heuregion Trumer Seenland. Gastgeber war Bio Austria Salzburg. Deren Geschäftsführer DI Andreas Schwaighofer führte uns durch den neuen Büro- und Geschäftskomplex. Der Campus beherbergt einen Bioladen, ein Bio-Lokal, mehrere Manufakturen, wie die Salzburger Ölmühle oder eine Biokaffeerösterei, mehrere Firmen sowie eine Denkwerkstatt. Aus

ihrem Leitbild entnahmen wir ihre Vision: „Der BioArt Campus als Vorzeigeprojekt will aber noch mehr sein – nämlich ein gemeinsames Dach für Bio, Innovation & Nachhaltigkeit.“

Zum Ausklang ließen wir es uns in der Bio-Gastronomie gut gehen und den herrlichen Sommertag bei angeregten Gesprächen ausklingen.

Mathias Kinberger und Bernhard Rinnhofer

Anmerkung:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion und des Vereins übereinstimmen.

Aufruf an alle, die eine E-Mail-Adresse haben und von uns noch keine elektronischen Informationen erhalten.

Bitte senden Sie an das Büro des Absolventenverbandes ein E-Mail (office@agrarabsolventen.at), damit wir Sie kostengünstig und rasch über interessante Veranstaltungen informieren können!

Bitte lassen Sie uns auch Veröffentlichungen von runden Geburtstagen, Ehrungen, persönlichen Ereignissen etc. zukommen.

BOKU-Treff mit Jagdhornbläser:innen

Am 12. März fand am Standort Türkenschanze der BOKU-Treff des Agrarabsolventenverbandes statt. Nach der Begrüßung durch Obmann Hans Steinwider und den Geschäftsführer des Alumnidachverbandes Ewald Pertlik nahm der ehemalige Rektor der BOKU und nunmehrige Präsident der Christian Doppler Gesellschaft, Martin Gerzabek die rund 40 Anwesenden mit auf eine Reise durch die letzten 10 Jahre. Die Bilanz kann sich absolut sehen lassen. So gehört die BOKU im Bereich der Agrarwissenschaften mittlerweile zu den weltweit führenden Unis und belegt im QS World University Ranking per subject im Fachgebiet Land- und Forstwirtschaft den exzellenten 16. Platz¹. Berichtet wurde auch über einen Rückgang

der Erstsemestrigenzahlen, dem die zunehmende Konkurrenz durch agrarische Studiengänge auf Fachhochschulen sowie den demografischen Wandel zugrunde liegt. Beeindruckend ist hingegen die bauliche Entwicklung der Standorte. Neben der Generalsanierung des Gregor-Mendel-Hauses und dem Neubau des TÜWI-Gebäudes wurde ein neuer Holzbau westlich des Schwackhöferhauses errichtet (Ilse-Wallentin-Haus). Nach einer Besichtigung dieser Gebäude fand der Abend bei Klängen der Jagdhornbläser und einem kleinen Umtrunk seinen Ausklang.

Benedikt Fritz



Fotos: Kalcher

BOKU NEWS

Studieren an der BOKU University – Eine Reise durch die Zeit

Die Universität bereitet sich auf den Start des neuen Studienjahres 2024/25 vor – mit einem ganz neuen Außenauftritt. Wir nahmen dieses besondere Ereignis zum Anlass, einen historischen Überblick über die Entwicklung sowie den derzeitigen Stand der Studienmöglichkeiten zu geben. Wie sind die Studienprogramme entstanden und worin liegt ihr Zukunfts- sowie Verbesserungspotential? Während wir diesen Fragen auf den Grund gehen, lassen wir Professor*innen und Student*innen zu Wort kommen.

Die historischen Fotos in diesem Beitrag sind Reproduktionen aus den Werken „Die Universität für Bodenkultur Wien“, Manfred Welan (Hg.), 1997 Böhlau Verlag und „60 Jahre Hochschule für Bodenkultur in Wien“, Professorenkollegium der Hochschule für Bodenkultur in Wien (Hg.), 1933.



¹ QS World University Rankings for Agriculture and Forestry 2023 | Top Universities



Agrarwissenschaften

- 1872 Gründung der Studienrichtung „Landwirtschaft“
 - 1896 Umzug auf den Standort Türkenschanze
 - 1902 Eröffnung des Forschungsstandortes in Groß-Enzersdorf
 - 2004/2005 Umbenennung auf „Agrarwissenschaften“
 - 2023/24 über 1800 Studierende
- Studienangebot: 1 Bachelorstudium, 9 Masterstudien

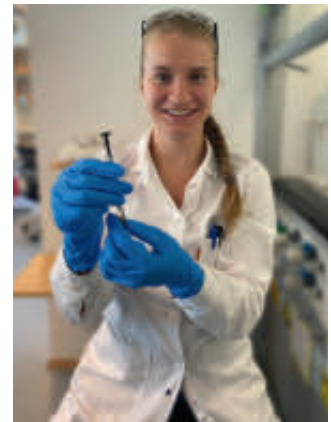
Bereits im November 1868 wurde auf Initiative des Ersten Österreichischen Agrarkongresses der Wunsch nach einem „Landwirtschaftlichen Hochschulstudium“ geäußert. Dieser wurde mit der feierlichen Eröffnung der Hochschule für Bodencultur am 15. Oktober 1872 Realität. In der Laudongasse 17, im heutigen 8. Wiener Gemeindebezirk, wurde die erste „landwirtschaftliche Sektion“ einer österreichischen Hochschule angesiedelt. Im ersten Studienjahr inskribierten bereits 70 ordentliche sowie außerordentliche Hörer und schon 1875 absol-



vierten die ersten sieben BOKU-Alumni das Studium der Landwirtschaft. Als 1902 die Versuchswirtschaft in Groß-Enzersdorf sowie 1906 die Prüfungsstation für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte im Rahmen der Hochschule ihren Forschungsbetrieb aufnahmen, wurde die einzigartige Möglichkeit für eine intensive Auseinandersetzung mit der Praxis für Studierende geschaffen. Die größte inhaltliche sowie strukturelle Umgestaltung erfuhr das Studium mit dem Übergang von der Staatsprüfung zum Diplomstudium (1969), wobei die Studiendauer auf neun Semester – i.e. 4,5 Jahre – ausgedehnt sowie die Möglichkeit zur Spezialisierung ab dem siebten Semester eingeführt wurden.

Statement Studierende

„Ein Großteil der Masterstudien an der BOKU University wird noch mit Dipl.Ing.(in) abgeschlossen. In Österreich gerne gesehen und von den meisten Studierenden der deutlich bevorzugte Abschluss – die letzte Prise gegen die allgemeine ‚Massenabfertigung‘ mit MSc. Den Verantwortlichen in Bezug auf die Entwicklung der Agrarwissenschaften ist etwas auf die Finger zu klopfen. Im Saus und Braus um andere Studiengänge, deren Jobperspektiven vereinzelt zugegebenermaßen etwas grauer sind, wird das fundamentale AW-Studium oft doch übersehen. Es sollte den paar ‚Kämpfer*innen‘, die wissen, wie relevant dieses Studium ist und die sehr bemüht um deren Entwicklung sind, mehr Gehör und Anerkennung geschenkt werden!“



Antonia Mostböck, Bachelor-Studentin der Agrarwissenschaften

Statement Lehrende:

Ich habe selbst ab 1980 an der BOKU Landwirtschaft studiert. Dabei absolvierte ich 75 Lehrveranstaltungen, die stärker auf eine Vermittlung von theoretischem Wissen als auf eine Praxisorientierung abzielten. Mit den Studienplan-Reformen um die 1990er-Jahre wurde das

Studium wesentlich praktischer ausgerichtet und damit zweifellos attraktiver und lebensnäher.

Auch die Umstellung auf das ECTS-System brachte viele Vorteile, wurde aber nicht fertig entwickelt. Der angenommene Studienaufwand stimmt mit dem tatsächlichen häufig nicht überein.

Ich bin jedoch davon überzeugt, dass ein agrarwissenschaftliches Studium für junge, vielseitig interessierte Menschen, die gerne mehr über Lebensmittel-Bereitstellungsketten und Agrar-(öko-)Systeme lernen möchten, eine ausgezeichnete Wahl ist. Zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit sollte man eher von disziplinär konzipierten Studienprogrammen abweichen, um die agrarwissenschaftliche Lehre mit dem Ziel einer Bildung für nachhaltige Entwicklung attraktiv zu gestalten. Da gibt es noch viel zu tun!



Werner Zollitsch, Professor am Institut für Nutztierwissenschaften sowie Zentrum für globalen Wandel und Nachhaltigkeit

Ein Blick zurück – auf ein erlebnisreiches Studienjahr

Die erste Hälfte unserer Studienvertretungsperiode ist bereits vergangen, und wir können auf zahlreiche Erfolge und wertvolle Erfahrungen zurückblicken. Gemeinsam haben wir im vergangenen Jahr viel erreicht und einige spannende Exkursionen organisiert, die sowohl lehrreich als auch inspirierend waren.

Besonders hervorzuheben ist unser Besuch im Landwirtschaftsministerium, wo wir auf Einladung von Herrn Bundesminister Norbert Totschnig und seinem Sektionschef Johannes Fankhauser die Gelegenheit hatten, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Unter dem Motto „Meet & Greet“ konnten wir das Ministerium als möglichen zukünftigen Arbeitgeber näher kennenlernen und wertvolle Einblicke in die Abläufe einer

zentralen Institution der österreichischen Agrarpolitik gewinnen. Doch nicht nur in Wien, sondern auch darüber hinaus waren wir gemeinsam mit interessierten Studierenden unterwegs. Dabei besuchten wir zahlreiche Betriebe, wie den Wurmhof Thaller, die Innovation Farm und die Steyrer Werke. Diese Exkursionen boten uns die Möglichkeit, innovative landwirtschaftliche Praktiken und die Herausforderungen der Branche hautnah zu erleben. Vor uns liegt ein weiteres spannendes und aktionsreiches Jahr, in dem uns zahlreiche Exkursionen, Arbeitsgruppentreffen und lehrreiche Stunden erwarten. Neben einem Besuch im AKW Zwentendorf sind auch viele weitere fachliche Fixpunkte geplant.

Reinhard Leutgöb



30 Jahre IFA Tulln: Ein Jubiläum der Spitzenforschung

Das Interuniversitäre Forschungsinstitut für Agrarbiotechnologie (IFA) Tulln blickt auf drei Jahrzehnte weltweit anerkannter Spitzenforschung und Lehre zurück. Diese zukunftsweisende Kooperation zwischen der BOKU, der Vetmeduni und der TU Wien geht jetzt in die nächste Runde.

Am 2. Oktober war es soweit: Mit prominenten Gästen, einem hochkarätigen Rahmenprogramm, feierlichen Ehrungen und der Unterzeichnung eines neuen Kooperationsvertrags feierte das IFA-Tulln sein Jubiläum. Das Institut wurde 1994 vom Land Niederösterreich und der Stadt Tulln gegründet und gilt seitdem als Vorzeigemodell für die erfolgreiche Zusammenarbeit der BOKU, der Veterinärmedizinischen

Universität Wien und der Technischen Universität Wien. Über die Jahre hat sich das IFA zu einem führenden Zentrum für Forschung in zahlreichen Bereichen entwickelt. Das breit gefächerte Spektrum umfasst Themen wie Lebensmittelsicherheit, Enzymtechnologie, Umweltmikrobiologie, Biogasproduktion und Tierernährung.

Ideale Rahmenbedingungen für interdisziplinäre Forschung

Ziel der Kooperation war es, ein Zentrum für interdisziplinäre Forschung im Bereich der Agrarbiotechnologie zu etablieren. Die räumlichen Ressourcen bieten ausreichend Platz für kreative Projekte und interdisziplinäre Forschungsarbeiten. Letztendlich schätzen die Wis-

senschaftler, die am IFA tätig sind, auch die ruhige Lage außerhalb Wiens und die modern ausgestatteten Einrichtungen.

Große Erfolge von Lebensmittelsicherheit bis Bioenergie

Im Jahr 2004 wurde das IFA als eigenständiges Department in die BOKU integriert. Dieser Schritt basierte auf einem speziellen interuniversitären Vertrag zwischen der BOKU, der Vetmeduni und der TU Wien, der im Universitätsgesetz verankert ist und das IFA als einen Ort der interuniversitären Kooperation zwischen den drei Universitäten festlegt.

Aktuell arbeitet das IFA an mehr als 10 großen EU-Projekten sowie zahlreichen nationalen Forschungsinitiativen. Zusätzlich ist das Institut in fünf COMET-Zentren vertreten und generiert jährlich Drittmittel in Höhe von rund 10 Millionen Euro. Mit über 100 wissenschaftlichen Publikationen pro Jahr – häufig in Kooperation mit internationalen Partnern aus mehr als 80 Ländern – hat sich das IFA als weltweit sichtbares Aushängeschild im Bereich der Agrarbiotechnologie etabliert. Besonders bemerkenswert ist die weltweit führende Forschung des Instituts für Bioanalytik und Agro-Metabolomics unter der Leitung von Rudolf Krska zur Bestimmung von Mykotoxinen. „Seit über 30



Zahlreiche hochkarätige Gäste folgten der Einladung zum 30-jährigen Jubiläum des IFA Tulln, wodurch der Festsaal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik nutzten die Gelegenheit, um das bedeutende Forschungsinstitut und seine Erfolge zu würdigen.
Quelle: BOKU



Jahren wird das Thema Mykotoxine aus verschiedenen Blickwinkeln erforscht“, so Gübitz. Dieses wertvolle Know-how unterstützt unter anderem die Arbeit von Hermann Bürstmayr am Institut für Pflanzenzüchtung, wo Getreidesorten entwickelt werden, die resistent gegen Schimmelpilze sind.

Das von Martin Gierus geleitete Institut für Tierernährung, Tierische Lebensmittel und Ernährungsphysiologie betrachtet die gesamte Verwertungskette tierischer Produkte, während sich die Vetmeduni-Gruppe von Urban Besenfelder mit Fragen der molekularen Reproduktion beschäftigt. Die IFA Forschungsgruppe „Molekulare Diagnostik“ der TU Wien ist im Bereich Wasseranalytik tätig.



Den Auftakt des Jubiläumfestes bildete eine Round-Table-Diskussion zum Thema „Quo Vadis – Agrarbiotechnologie“: (von links): Siegrid Steinkellner (Institut für Pflanzenschutz), BOKU-Vizekanzler Christian Obinger, Johannes Fröhlich (TU-Wien und IFA-Beiratsmitglied), Moderatorin Astrid Nentwich, Georg Gübitz (Departmentleiter IFA Tulln), Eva-Maria Binder (DSM-firmenich), Angelika Weiler (Technopolmanagerin, eco-plus), Sophie Miyhali (PhD-Studentin Agrarbiotechnologie) und Otto Doblhoff-Dier (Vizekanzler der Vetmeduni und IFA-Beiratsvorsitzender).

BOKU zieht in altes Modul-Gebäude

Die Tourismusschule Modul ist vergangenen Herbst an einen neuen Standort übersiedelt. Seither steht das alte Schulgebäude in der Peter-Jordan-Straße in Döbling leer. Nun steht die Nachnutzung für das Modul fest: Teile der Universität für Bodenkultur (BOKU) werden in das Gebäude einziehen.

Das Gebäude aus den 1970er Jahren besteht aus mehreren achteckigen Bauteilen. Gefertigt wurde es aus Stahlbeton, und es verfügt über eine Aluminium-Blech-Fassade. 500 Tourismusschülerinnen und -schüler wurden hier jährlich noch bis vor einem Jahr ausgebildet. Auch nach der Absiedlung zum Währinger Gürtel soll der alte Standort weiter der Bildung dienen. Die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) baut das Gebäude zu neuen Räumlichkeiten für die angrenzende Universität für Bodenkultur um. Eigentümerin der Immobilie bleibt die Wirtschaftskammer Wien. Die BIG bekommt ein Baurecht für 80 Jahre eingeräumt, mit Option auf

Verlängerung. 19.000 Quadratmeter umfasst das Haus, in dem auch einmal ein Hotel beherbergt war. Ausreichend Platz, um einen Teil der



Die ehemalige Tourismusschule Modul auf der Türkenschanze wird zukünftig von der BOKU genutzt werden.
Foto: Kalcher

10.000 Studierenden der BOKU sowie Lehrpersonal unterzubringen. Laut Rektorin Eva Schulev-Steindl sollen hier Institute untergebracht werden sowie verschiedene Serviceeinrichtungen. Für die Studierenden soll ein Welcome-Center errichtet werden, damit die Studierenden am Anfang des Studiums besser betreut werden können. Und es soll auch Platz für Sport geben. Wichtig ist es der BOKU auch, dass das Gebäude erhalten bleibt, da es eine architektonische Besonderheit sei.

Die veraltete Haustechnik wird komplett erneuert. Die ehemaligen Küchenräumlichkeiten würden sich gut für die Unterbringung von Laborflächen eignen, heißt es. Und der ehemalige Maturaraum lässt sich als Seminarraum nutzen.

Die BIG rechnet mit Investitionskosten von mehr als 100 Millionen Euro. Von dem Umbau sollen auch die Anrainerinnen und Anrainer profitieren. In das neue Unigebäude soll ein Supermarkt einziehen, denn Nahversorger seien in der Gegend derzeit Mangelware.

FACHARTIKEL

Vision 2028+ Zukunftsbild für Österreichs Landwirtschaft und den ländlichen Raum

Gemeinsam Zukunft gestalten

Ideen säen – Vielfalt und Erfolg ernten

Die Entwicklung der Agrarstrategie „Vision 2028+“ des BML war ein intensiver Strategieprozess, begleitet von BOKU-Agrarabsolvent:innen der Strategie- und Organisationsberatung CONEVO.

Wie soll die Zukunft der österreichischen Landwirtschaft und des ländlichen Raumes aussehen?

Wie involvieren wir dabei die vielfältigen Meinungen und Sichtweisen der unterschiedlichen agrarischen und nicht agrarischen Stakeholder:innen, um gemeinsam eine VISION 2028+ zu erarbeiten und mitzutragen?

Um dieser Ausgangsfragestellung gerecht zu werden, wurde der Prozess zur Vision 2028+ als breiter und dennoch fokussierter, effizienter **Partizipationsprozess** angelegt. In verschiedenen Beteiligungsformaten wurden in 3 Phasen insgesamt knapp 3.000 Personen involviert: Landwirt:innen, Vertreter:innen agrarischer und nicht-agrarischer Institutionen und Organisationen, Wissenschaftler:innen und Konsument:innen.

Der **BOKU-Agrarabsolvent Dr. Walter Wagner von CONEVO Organisationsberatung** war federführend bei der Konzeption, Steuerung und Begleitung des Strategieprozesses und leitete gemeinsam mit seinen Kolleginnen von CONEVO, **DI Heidi Zehetner**, ebenfalls BOKU-Agrarabsolventin, sowie **Sigrid Waser-Wagner, MA** die Erarbeitung der Strategie in den 7 Handlungsfeldern.

Die Agrarstrategie Vision 2028+ wurde in 3 Phasen erarbeitet:

Phase 1: Analyse IST-Zustand mittels wissenschaftlicher Literaturrecherche und verschiedener Befragungsformate

Eine umfangreiche Analyse mit breiter Einbindung verschiedener Stakeholder-Gruppen durchgeführt von Leopold Kirner/Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, sowie von Johannes Mayr und Barbara Mayr/KeyQuest Marktforschung bildete eine sehr fundierte Basis für die Erarbeitung der Strategie.

Dabei wurden 1.505 Betriebsführer:innen landwirtschaftlicher Betriebe, 1.000 Konsument:innen und 250 Entscheidungsträger:innen der nachgelagerten Wirtschaftsbereiche (Agrar- und Lebensmittel-

wirtschaft, agrarische Verbände und Behörden) sowie ausgewählte Expert:innen befragt.

Phase 2: Sieben Fokusgruppen erarbeiten sieben Handlungsfeld-Strategien

Auf Basis dieser umfassenden Analyse wurden 7 Handlungsfelder in einem fokussierten Strategieprozess mit rund 100 Expert:innen aus unterschiedlichen Organisationen ausgearbeitet:

Eventuell Kasten für die Darstellung der 7 Handlungsfelder

1. **Stärkung des Unternehmertums in der Landwirtschaft**
2. **Ausrichtung/Weiterentwicklung der agrarischen Qualitätsproduktion**
3. **Klima- und Umweltschutz und Klimawandelanpassung**
4. **Optionen der Wertschöpfung am Bauernhof**
5. **Zukunftsfähiger und resilienter Ländlicher Raum – Bedürfnisse der Landwirtschaft**
6. **Chancen & Nutzen der Digitalisierung, Forschung & Innovation**
7. **Gesellschaftliche Wahrnehmung und Wertschätzung – Dialog mit der Gesellschaft**

Für jedes Handlungsfeld wurden Zielbild, SWOT-Analyse, Ziele und konkrete Umsetzungsmaßnahmen erarbeitet. In Summe wurden 7 Zielbilder, 37 Ziele und 170 konkrete Umsetzungsmaßnahmen definiert.

Durch einen **wissenschaftlichen Beirat** – bestehend aus Wissenschaftler:innen verschiedener Institutionen – wurden Prozesse und Ergebnisse von außen beleuchtet und kritisch reflektiert.

Mitglied des wissenschaftlichen Beirats Marianne Penker, BOKU, Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung:

„Die Zukunft wird anders sein als die Vergangenheit, doch in dieser Transformation liegt die große Chance für mehr Lebensqualität von Mensch, Tier und Natur. Möge die Vision 2028+ den Bäuer:innen Orientierung für ihre lebensnotwendige und kulturprägende Arbeit bieten.“

Phase 3: Zusammenführung der Ergebnisse aus allen Phasen zu einem Strategiepapier und Entwicklung einer gemeinsamen Zukunftsvision 2028+

Die Ergebnisse des Strategieprozesses wurden bei der **Abschlussveranstaltung am 28. Mai 2024** in Wien durch Bundesminister Mag.



Das Team der Präsentation der Ergebnisse zur „Vision 2028+“ in Wien.

Norbert Totschnig und Projektleiter DI Josef Plank, Univ.-Prof. Dr. Marianne Penker/BOKU, sowie den Fokusgruppenleitungen einem breiten Publikum präsentiert.

Zitat eines Teilnehmers der Fokusgruppen, das uns besonders gefreut hat:

„Ich bin seit 1998 im Geschäft. Ich hätte mich gefreut, wenn es so eine Vision 1998+ auch schon gegeben hätte.“

Die Broschüre zur Vision 2028+ kann bestellt oder heruntergeladen werden unter: <https://www.landwirtschaft.at/vision2028/>

DI Heidi Zehetner, Exec. MBA (CONEVO) und
DI Dr. Walter Wagner (CONEVO)

Engelbert Dollfuß – umstrittener Kanzler und anerkannter Agrarpionier

Er ist der umstrittenste Politiker der Ersten Republik (1918/1938), zählt aber zu den bedeutendsten Agrarpionieren und Genossenschaftsexperten seiner Zeit: Engelbert Dollfuß, 1892 in Texing im niederösterreichischen Mostviertel geboren und am 25. Juli 1934, vor 90 Jahren, als christlichsozialer Regierungschef hinterhältig von nationalsozialistischen Putschisten im Kanzleramt auf dem Wiener Ballhausplatz ermordet. Engelbert Dollfuß, der an der Wiener Universität das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften absolvierte, startete seine politische Karriere im Niederösterreichischen Bauernbund, dessen Sekretär er 1919 wurde. Er gilt als Begründer und geistiger Vater der NÖ-Landwirtschaftskammer, die 1922 eingerichtet wurde und dessen Direktor Engelbert Dollfuß bis 1927 war. In die christlichsoziale Regierung mit Bundeskanzler Otto Ender wurde er 1931 als Landwirtschaftsminister berufen und 1932 zu dessen Nachfolger gewählt. Die Regierung Dollfuß war die 15. seit dem 20. November 1920, als die Sozialdemokraten noch mit drei Ministern vertreten waren und eine bürgerliche Koalition mit den Christlichsozialen ermöglichten. Am Scheitern von 14 Regierungen in nur 12 Jahren werden die Schwierigkeiten deutlich, mit denen diese Regierungen zu tun hatten. Die instabilen politischen Bündnisse zwischen Christlichsozialen, Großdeutschen, dem Landbund und der Heimwehr lagen darin begründet, weil die Sozialdemokraten mit Parteichef Otto Bauer trotz mehrfacher Angebote nicht mehr für eine Regierungsteilnahme zu gewinnen waren.

Die Erste Republik, ein Staat, den niemand wollte, war von politischen Instabilitäten und vor allem unheilvollen Auseinandersetzungen zwischen Christlichsozialen und Sozialdemokraten geprägt. Die Christlichsoziale Partei vertrat vorwiegend die Interessen des Kleinbürgertums, der Beamten und Bauernschaft und vor allem die der Kirche. Die Sozialdemokraten kämpften für eine soziale und wirtschaftliche Besserstellung (Linzer Programm 1925) der Arbeiterschaft. Die Großdeutschen fanden bei liberalen Kräften und auch bei Gruppen des Bürgertums und der Bauern politische Zustimmung. Die Tatsache, dass in den 20 Jahren der Ersten Republik 26 Regierungen im Amt waren, davon einige nur wenige Tage, dokumentiert den großen Interessenskonflikt zwischen den Parteien und die schwierige wirt-

schaftliche und soziale Lage nach dem Zusammenbruch der Monarchie. Die Sozialdemokraten beteiligten sich nur zwischen 1918 und 1920 an der Regierung mit den Christlichsozialen und standen diesen bis zum Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland 1938 überwiegend ablehnend gegenüber. Trauriger Höhepunkt in der Geschichte der Ersten Republik war der Bürgerkrieg 1934, in denen sich halb-militärische Organisationen, Heimwehr und der sozialdemokratische Schutzbund, feindlich gegenüberstanden. Es kam zu Gefechten in Wien, Linz, Graz und in einigen Industriegebieten mit Hunderten Toten.

Am 4. März 1933 bot der Rücktritt aller drei Präsidenten des Nationalrats wegen eines Streits über den Eisenbahnerstreik, darunter der zweifache sozialdemokratische Republik-Gründer (1918, 1945) Karl Renner, erster Bundespräsident (1945 bis 1950) der Zweiten Republik. Dieser parlamentarische Zwist gab Bundeskanzler Engelbert Dollfuß die Möglichkeit, auf Grundlage des noch geltenden kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes 1917 ohne Parlament zu regieren. Engelbert Dollfuß hielt nun, unterstützt von der Katholischen Kirche, die Gelegenheit für günstig, eine neue Verfassung einzuführen. Sein Ideal war der katholische Ständestaat, nach Berufsgruppen und nicht nach Parteien aufgebaut. Mit der Enzyklika „Quadragesimo anno“ (Über die gesellschaftliche Ordnung) von Papst Pius XI. fand Engelbert Dollfuß die soziale und theologische Begründung. Er regierte mit der von ihm geschaffenen Einheitspartei „Vaterländische Front“ autoritär, die Sozialdemokratische Partei und die Nationalsozialisten wurden verboten. Für die Sozialdemokraten ist Engelbert Dollfuß bis heute ein Austrofaschist und Kanzlerdiktator, der auf Arbeiterwohnheime schießen ließ. Für viele in der ÖVP ist er aber ein Patriot und erstes Opfer der Nationalsozialisten, der die politische Eigenständigkeit Österreichs leidenschaftlich verteidigte. Kurt Schuschnigg versuchte als Nachfolger von Engelbert Dollfuß ein Verständigungsabkommen mit Hitler-Deutschland, dem kein Erfolg beschieden war. Fünf Jahre, von 1933 bis 1938, war Österreich auf sich allein gestellt und wurde nach dem Einmarsch deutscher Truppen in die NS-Diktatur eingegliedert. Der katholische Ständestaat 1934 bis 1938 ist bis heute die umstrittenste Epoche in der tragischen Geschichte der Ersten Repu-

blik und wird daher in vielen historischen Publikationen unterschiedlich bewertet. Die Ermordung von Engelbert Dollfuß vor 90 Jahren und die von ihm am 1. Mai 1934 erlassene „Maiverfassung“ sowie den mit ständischen Prinzipien gebildeten „Bundesstaat Österreich“ nahmen die Katholischen Bischöfe wieder zum Anlass, dem Staatskirchentum sowie schon im „Mariazer Manifest“ 1952 abzuschwören, aber den Dialog mit allen demokratischen und rechtsstaatlichen Parteien in gesellschaftlichen Fragen zu pflegen.

Im Jahre 1945 zogen christlichsoziale Politiker aus der unheilvollen Geschichte der Ersten Republik, in denen überwiegend mit der Partei der Großdeutschen, dem Landbund und auch der Heimwehr regiert werden musste und die Sozialdemokraten Oppositionspolitik betrieben, die richtigen Lehren. Die ersten Kanzler der Zweiten Republik, Leopold Figl und Julius Raab, gründeten mit anderen Gesinnungsfreunden die Österreichische Volkspartei als Nachfolgeorganisation der Christlichsozialen und zogen zu diesen einen klaren Schlussstrich. Im Übrigen: Der Landbund war mit drei Vizekanzlern ein bedeutender politischer Faktor in der unrühmlichen Entwicklung der Ersten Republik. Die Wiederbegründung des Landbunds nach 1945 kam nicht mehr zustande, weil einflussreiche Landbundpolitiker in der Ersten Republik, unter ihnen der Kärntner Vinzenz Schumy, Vizekanzler 1929, und Raiffeisengeneralanwalt von 1946 bis 1962, sowie der Steirer Franz Thoma, Landwirtschaftsminister von 1952 bis 1959, die Eingliederung der heute vergessenen Bauernpartei in den Bauernbund erreichten. Der Katholische Ständestaat zwischen 1934 und 1938 hat nach 1945 das Verhältnis zwischen SPÖ und ÖVP stark belastet und ist bis heute nicht einvernehmlich historisch aufgearbeitet. Der letzte Landwirtschaftsminister im katholischen Ständestaat mit Bundeskanzler Kurt Schuschnigg war von 1936 bis 1938 der Präsident der LK Oberösterreich, Peter Mandorfer, dessen Sohn Florian in der Zweiten Republik ein engagierter Bauernbund-Funktionär und von 1966 bis 1980 Obmann der Zentralen Arbeitsgemeinschaft der Rinderzüchter (ZAR) war.

Engelbert Dollfuß als Landwirtschaftsminister

Engelbert Dollfuß, der in den 1920er Jahren in Berlin national-ökonomische Studien absolvierte und sich vor allem auch mit Genossenschaftsfragen beschäftigte, fühlte sich der Landwirtschaft besonders verbunden und erkannte die Notwendigkeit, den Bauern durch eine entsprechende Interessensvertretung mehr Einfluss auf die Politik zu sichern. Die Ernennung zum Landwirtschaftsminister am 18. März 1931 im Kabinett Otto Ender wurde allgemein begrüßt. Nach seiner Ernennung zum Bundeskanzler am 20. Mai 1932 leitete er weiter bis zu seinem Tod das Landwirtschaftsministerium und erkannte schon zu dieser Zeit die Notwendigkeit, die soziale Besserstellung der bäuerlichen Familien in der Gesellschaft voran zu treiben. Das Kranken-

versicherungsgesetz für Landarbeiter entstand, ebenso reiften die Pläne für eine Unfall- und Arbeitslosenversicherung. Engelbert Dollfuß gründete und organisierte auch die Landarbeiterversicherungsanstalt für Wien, Niederösterreich und das Burgenland. Schon wenige Monate nach seinem Amtsantritt als Landwirtschaftsminister wurde das Milchausgleichs-Fondsgesetz erlassen und damit eine Vereinheitlichung der Preise und Ausweitung der Erzeugung erreicht. Die Erlassung von Zollgesetzen ermöglichte, dass für Einfuhren landwirtschaftliche Erzeugnisse Bewilligungen notwendig waren. Die Lizenzeinnahmen wurden der Förderung der Landwirtschaft zugeführt. Das Viehverkehrsgesetz 1931 diente dem Ziel, Angebot und Nachfrage besser zu steuern und die Inlandsmärkte zu stabilisieren. Die Verordnung für die Schweinehaltung untersagte die Großmast in Betrieben ohne eigene Futtergrundlage. Am 13. Mai 1931 wurde überraschend verlautbart, dass die Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe große Verluste einfuhr, die 1929 auch die insolvent gewordene Bodenkreditanstalt aufnahm. Engelbert Dollfuß erreichte, dass vom Finanzministerium zur Bedeckung der aufgetretenen Verluste, von denen die Landwirtschaft stark betroffen war, 100 Millionen Schilling bereit gestellt wurden. Die Landtagswahlen in Wien, Niederösterreich und Salzburg wurden vom Zusammenbruch der Kreditanstalt und seiner Folgen überschattet. Die Christlichsozialen erlitten erhebliche Stimmenverluste, Bundeskanzler Karl Buresch trat zurück und Engelbert Dollfuß wurde am 20. 05. 1932 sein Nachfolger. Mit dem Lausanner – Anleihevertrag 1932 konnte er als Kanzler und Landwirtschaftsminister nach der Beschlussfassung im Nationalrat mit nur einer Stimme Mehrheit einen Erfolg für die Volks- und Landwirtschaft erzielen. Die wirtschaftlichen Bedingungen der 300 – Millionen Schilling -Anleihe waren günstig und für die österreichische Wirtschaft verkraftbar. Österreichs Bauern verloren mit der Ermordung von Engelbert Dollfuß am 25. Juli 1934, und das ist historisch unbestritten, eine Persönlichkeit aus ihrer Mitte und einen Pionier für die Entwicklung der bäuerlichen Interessensvertretungen sowie des Genossenschaftswesens. Sein Motto als Kanzler und Landwirtschaftsminister lautete: „Es kann keine Wirtschaft geben, wenn der Bauer ruiniert ist, und kein Bauer kann existieren, wenn nicht Industrie und Handel auch gedeihen.“



Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Europa braucht neue Impulse und Perspektiven

Vor 30 Jahren, 1994, haben zwei Drittel der Österreicher*innen im Rahmen der Volksabstimmung nach schwierigen und fast gescheiterten Verhandlungen (Landwirtschaft, Transit) in Brüssel für einen Beitritt zur Europäischen Union gestimmt. Die politische und wirtschaftliche Bilanz dieses bedeutendsten politischen Projekts seit dem Staatsvertrag 1955 der damaligen SPÖ/ÖVP-Koalition mit Bundeskanzler Franz Vranitzky, Vizekanzler Erhard Busek, Außenminister Alois Mock und Landwirtschaftsminister Franz Fischler ist ohne Alternative. Die Nationalratswahlen am 29. September 2024 dokumentierten auch, dass die EU-Skepsis im Land sehr ausgeprägt ist. Fest steht jedenfalls, dass die Agrar- und Ernährungswirtschaft vom großen Europäischen Binnenmarkt profitierte und heute immer mehr Ernährungsgüter aus Österreich in ausländischen Regalen der Supermärkte zu finden sind. Die agrarischen Ausfuhren haben sich in den vergangenen 20 Jahren wertmäßig um das Fünffache auf mehr als 13 Milliarden Euro erhöht und sind seit dem EU-Beitritt 1995 um das Zehnfache gestiegen.

Franz Fischler, 1946 geboren und auf dem Bauernhof der Großeltern im Tiroler Absam aufgewachsen, studierte nach der Matura in Hall an der Universität für Bodenkultur (Sponsion 1973, Promotion 1978) und war danach Assistent bei Prof. Friedrich Schmittner am Institut für ländliche Regionalplanung. Seine berufliche Laufbahn begann er 1979 in der LK Tirol und wurde vor seinem Wechsel in die Politik Direktor. In seinem neuen Buch „Die Kraft der Mitte“ (ecoWing-Verlag, Salzburg 2024, 188 Seiten) plädiert er für neue Impulse und Perspektiven in der Europapolitik. Dazu zählen für den früheren Landwirtschaftsminister (1989 bis 1994) und anschließend EU-Agrarkommissar bis 2004 einige Eckpfeiler: Die EU-Staaten sind die lebenswertesten Regionen in der Welt, die Brüssler Gemeinschaft bleibt eine Weltmacht in der Kultur und Wissenschaft, nur Demokratien können Mitglieder der EU sein, die mit ihrer Politik eine nachhaltige Balance zwischen Ökonomie, Ökologie und sozialer Verantwortung anstrebt. Franz Fischler kann auf beachtliche politische Erfolge zurückblicken. Anzuführen ist der mühsame politische Prozess für die Vorbereitung der österreichischen Agrar- und Ernährungswirtschaft auf den europäischen Markt.

Der notwendige Abschied von den seit den 1950er Jahren bestehenden nationalen Marktordnungen mit geregelten Preisen für Bauern und Verbraucher sowie die Implementierung eines neuen Fördersystems mit dem Integrierten Kontroll- und Verwaltungssystem (INVEKOS) löste einen einschneidenden Strukturwandel im Molke- und Getreidewesen, in der Getreidewirtschaft und in der Fleischbranche aus. Nachdem die von Bauernbund und Landwirtschaftskammern geforderten Übergangsregelungen für die Landwirtschaft nach dem EU-

Beitritt Österreichs nicht durchzusetzen waren, ist es Franz Fischler gelungen, der EU mehr Fördermittel sowie zeitlich befristete Ausgleichszahlungen als teilweise Kompensation für niedrige Erzeugerpreise im Binnenmarkt abzurufen.

Zukunftsorientierte Agrarreform

Als im Sommer 1994 der Luxemburgische Ministerpräsident Jacques Santer zum Präsidenten der Europäischen Kommission bestellt wurde, wünschte er sich überraschend den österreichischen Landwirtschaftsminister als EU-Agrarkommissar. Im März 1998 beschloss die Brüssler Kommission unter dem Namen „Agenda 2000“ eine grundlegende Reform der EU-Agrar- und Strukturpolitik mit dem Ziel, den ländlichen Raum und die Berggebiete zu stärken, Ökologie und Ökonomie besser im Rahmen einer nachhaltigen Landbewirtschaftung in Einklang zu bringen, den Bio-Landbau zu fördern und auch dem Tierwohl mehr Beachtung zu schenken. Der Schock nach dem Rinderwahnsinn (BSE) 1996 befeuerte das Umdenken in der Agrarpolitik. Franz Fischlers Reformpaket, 2003 in Berlin unter deutschem Vorsitz beschlossen und von den Franzosen verwässert, zählt bis heute zu den Meilensteinen der Europäischen Agrarpolitik und enthielt auch Maßnahmen, die 1988 Franz Fischlers Vorgänger als Landwirtschaftsminister, Josef Riegler, mit seinem ökosozialen Konzept formuliert. Er holte den Tiroler in die Politik, der auch als Präsident des Ökosozialen Forums nach der Rückkehr aus Brüssel das Lebenswerk von Josef Riegler fortsetzte.

Österreichs Land- und Forstwirtschaft hat von der EU-Agrarpolitik mit der ländlichen Entwicklungsstrategie, zusammen mit der 1992 von Franz Fischler gegründeten Agrarmarkt Austria (AMA) erfolgreich umgesetzt sehr viel profitiert. Das Umweltprogramm ist heute das Herzstück der heimischen Agrarpolitik und die Ausgleichszulage hat auch die Bergbauernpolitik auf neue Grundlagen gestellt. Die öffentlichen Gelder (ÖPUL, Ausgleichszahlungen) sowie die Marktordnungsprämien (Betriebs- und Flächenzahlungen) als Bestandteil des Ertrags sichern bäuerliche Einkommen. Im Jahre 2023 wurden für 104.200 Betriebe rund 1366,6 Millionen Euro ausbezahlt. Die Zusammenarbeit zwischen Agrarressort, Landwirtschaftskammern, Landesregierungen und AMA funktioniert. Überprüfungen haben in den fast 30 Jahren nach dem EU-Beitritt Österreichs zu keinen größeren Beanstandungen geführt. Franz Fischlers Buch „Die Kraft der Mitte“ gibt Einblick in die politische Lebensgeschichte des streitbaren Tirolers und enthält auch einige, allerdings stark subjektiv gefärbte Eindrücke über das Studium an der Universität für Bodenkultur und seine Wahrnehmungen über das Betriebsklima im Agrarressort.

Prof. Gerhard Poschacher

AUFGELESEN

<https://gernetstoeglehner.com/publikationen-bucher/> **Bodenschutz: Jetzt handeln!**

Gernot Stöglehners Sachbuch „Rettet die Böden! Ein Plädoyer für eine nachhaltige Raumentwicklung“ ist im Falter Verlag erschienen! Der Bodenverbrauch hat durch die Nutzung für Bauland und Infrastruktur ein nicht mehr tolerierbares Ausmaß erreicht. Politisches und gesellschaftliches Handeln sind dringend erforderlich. Doch was läuft schief? Warum ist Bodenschutz so wichtig für das Klima und warum betrifft dieses Thema uns alle?

Antworten auf diese Fragen liefert das neu im Falter-Verlag erschienene Sachbuch von Gernot Stöglehner, Institut für Raumplanung,



Umweltplanung und Bodenordnung an der BOKU). Es ermutigt Leserinnen und Leser, in ihrem Umfeld aktiv Initiative zu ergreifen und die Wichtigkeit unserer Böden ins Bewusstsein zu rücken. Buchpräsentation „Rettet die Böden“

Montag, 14. November, 18.30 Uhr
Wien Museum

Moderation: Christa Kummer

Boku-Absolvent als Autor: Geheimtipps für schnelles Internet

Warum erhalte ich nicht die volle Geschwindigkeit, für die ich jedes Monat beim Internetanbieter bezahle? Wie kann ich die Geschwindigkeit der Internetanbindung meines Betriebs verbessern? Warum geht bei Regen und am Abend „das Internet“ besonders langsam? Ein spannender Ratgeber vom langjährigen Breitbandberater des Landes Oberösterreich und Boku-Absolventen Volker Dobringer (1993–1998) hilft, die Internetanbindung auf landwirtschaftlichen Betrieben und Privathaushalten im unterversorgten ländlichen Raum in einfachen Schritten zu verbessern.

Die Landwirtschaft ist eine jener Wirtschaftssparten, die bereits sehr weit in der Digitalisierung vorangeschritten ist. Egal ob Webcams im Stall und rund ums Haus, Herdenmanagement -Systeme, Melkroboter, Smart Farming und Precision Farming, FMIS (Farm Management Information System) oder einfach nur Homeoffice bzw. Online-Hausübung der Kinder oder die Online Teilnahme an einem Seminar oder einer Besprechung sowie das Streamen von (Fach)-Videos. Eine stabile und leistungsstarke Internetanbindung des Betriebes ist für die aktiven Voll- und Nebenerwerbsbetriebe extrem wichtig und deren Bedeutung nimmt stetig zu.

Das Internet ist in den vergangenen 15 Jahren in den städtischen Bereichen massiv ausgebaut worden und Bandbreiten von 300 bis 1000 Mbit pro Sekunde sind für 60–85 % der Bevölkerung, die meist in urbanen Bereichen leben, selbstverständlich. Im ländlichen Raum wurde zwar in den vergangenen 10 Jahren ebenfalls vieles verbessert (LTE, LTE-A, 5G, Glasfaserausbau via Breitbandmilliarde), nach wie vor sind jedoch mancherorts Höfe deutlich schlechter mit leitungsgebundenem oder mobilem Internet versorgt als Bewohner von Städten. Trotzdem gibt es viele Möglichkeiten, den Empfang zu verbessern und damit den Hof wettbewerbsfähiger zu machen.

Seit 2016 begleitet Volker Dobringer Gemeinden in Oberösterreich auf ihrem Weg in Richtung Breitbandversorgung bzw. Haushalte und Betriebe bei ihren Problemen mit der Unterversorgung. In hunderten Vorträgen und tausenden Einzelberatungen hat er ein enormes Wissen angesammelt und im Zuge der Beratungen auch gelernt, dieses möglichst einfach und ohne unnötige technische Fachbegriffe zu vermitteln.

Der Bogen in den 126 Seiten spannt sich vom Überblick über die Breitbandtechnologien und ihre Vor- und Nachteile, über die Möglichkeiten der Recherche („wo in meiner Gemeinde ist welche Technologie und Internetgeschwindigkeit verfügbar“) bis hin zu vielen praktischen Umsetzungstipps. „Viele Menschen im ländlichen Raum nehmen ihr schlecht funktionierendes Internet als gegeben hin, auch ein Jammern am Stammtisch nützt da relativ wenig“, erklärt der gelernte Pflanzenbauer, der auch Absolvent der HBLA St. Florian ist. „Das Wichtigste zum Start ist wohl, mehrfach seine Internetanbindung zu verschiedenen Tageszeiten korrekt zu testen und festzustellen, welche Bandbreite (Geschwindigkeit) tatsächlich ankommt“, so Dobringer, der hierbei immer auf den offiziellen Netztest der Rundfunkregulierungsbehörde verweist. (www.netztest.at).

Probleme mit dem Mobilfunkempfang im Haus werden im Fachbuch ebenso behandelt, wie das Thema Verbesserung des 4G oder 5G Empfanges mit Aktivequipment, falls keine ausreichende leitungsgebundene Technologie zur Verfügung steht. Aus seinem langjährigen Erfahrungsschatz hat er auch einige Beispiele von erfolgreichen Gemeinden beim Breitbandausbau beschrieben. Kurz zusammengefasst kann gesagt werden, dass in den vergangenen Jahren primär jene Gemeinden ausgebaut wurden, die sich auch aktiv engagiert haben. „Von Nix kommt Nix“ gilt also auch im Bereich des schnellen Internets.

Das Buch ist via Verlag Buchschmiede oder über den Buchhandel österreichweit erhältlich.



AUSZEICHNUNGEN, ERNENNUNGEN, BESTELLUNGEN

Who is Who

Stefan Amon wurde zum neuen Direktor der Fachschule Hollabrunn bestellt

Seit 1. April 2024 ist Stefan Amon zum neuen Direktor der Landwirtschaftlichen Fachschule (LFS) Hollabrunn bestellt. Seit Oktober 2023 war Amon bereits interimistisch mit der Schulleitung betraut, nachdem Direktor Rudolf Reisenberger im Oktober 2023 in den wohlverdienten Ruhestand trat. In einem Statement betonte Direktor Amon, dass er auf einem soliden Fundament aufbauen könne. „Die Fachschule Hollabrunn ist ein renommiertes Ausbildungszentrum, wo landwirtschaftliche Versuchsarbeit am Puls der Zeit geleistet wird. Dies kommt wiederum den Schülerinnen und Schülern bei der Ausbildung zugute, die somit bestmöglich auf ihre beruflichen Tätigkeiten vorbereitet werden“, betonte Stefan Amon. „Künftig ist für mich die Weiterentwicklung der Schule sowie des Lehr- und Versuchsbetriebes im Hinblick auf die aktuellen Gegebenheiten das oberste Ziel. Dies ist nur mit dem Engagement der Lehrkräfte sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglich. Daher ist für mich die Förderung eines wertschätzenden und respektvolles Schul- und Arbeitsklima besonders wichtig“, so Amon.

Stefan Amon ist Absolvent der BOKU, wo er das Masterstudium Angewandte Pflanzenwissenschaften und das Bachelorstudium Agrarwissenschaften erfolgreich absolvierte. Zudem absolvierte er



NÖ Bildungs-Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister mit Stefan Amon, dem neuen Direktor der LFS Hollabrunn
Foto: Mück

das Bachelorstudium Agrarpädagogik an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik. Amon ist Absolvent des Francisco Josephinum in Wieselburg und seit 2016 Leiter eines landwirtschaftlichen Betriebes mit dem Schwerpunkt Ackerbau. Ab dem Jahr 2010 ist er als Lehrer an der LFS Hollabrunn und als Leiter der Fahrschule und niederösterreichweit Fachkoordinator für Landtechnik und Digitalisierung tätig. Seit drei Jahren ist Amon Abteilungsvorstand der Fachrichtung Landwirtschaft an der Fachschule Hollabrunn.

RUNDE GEBURTSTAGE TODESFÄLLE

Ministerialrätin Maria Nejez – 100 Jahre

Am 6. September 2024 vollendete Ministerialrätin Maria Nejez, Absolventin der damaligen Hochschule für Bodenkultur, ihr 100. Lebensjahr in Wien. Sie war viele Jahre Leiterin der Abteilung für Land- und Hauswirtschaftsberatung im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft und damals die einzige Führungskraft in der männerdominierten Sektion Landwirtschaft. Sie hat sich große Verdienste um die Weiterentwicklung der hauswirtschaftlichen Beratung erworben und vor allem die Tätigkeit und Aufgaben der „Arbeitsgemeinschaft für Bäuerinnen“, 1952 gegründet, engagiert unterstützt. Maria Nejez war es vor allem ein Anliegen, die Aus- und Weiterbildung der Bäuerinnen mit Seminaren und Informationsveranstaltungen in den Bundesländern zu unterstützen und das Selbstbewusstsein der Landfrauen ebenso zu stärken sowie die Bereitschaft, sich für öffentliche Funktionen in den bäuerlichen Interessensvertretungen und im Genossenschaftswesen zu fördern. Ihre vorzüglichen englischen

Sprachkenntnisse nutzte die betagte Jubilarin auch dafür, sich für die Anliegen der Landfrauen und Bäuerinnen in internationalen Organisationen einzusetzen. Ein besonderes Anliegen war für Dipl.-Ing. Maria Nejez die Intensivierung der Berichterstattung über die Bedeutung der Beratungsarbeit für die bäuerlichen Familienbetriebe in der Zeitschrift „Förderungsdienst“, die vom Agrarressort monatlich herausgegeben wurde.

Gerhard Poschacher

Dipl.-Ing. Rudolf Strasser – 85 Jahre

Am 29. Oktober 2024 feierte der langjährige Generalsekretär-Stellvertreter der LK Österreich seinen 85. Geburtstag. Rudolf Strasser stammt aus Micheldorf an der Krens in Oberösterreich, wo er auch Kindheit und die Pflichtschulzeit verbracht hat. In der Folge besuchte er landwirtschaftliche Fachschulen in der Region (Viehhaltungs- und Melkerschule Sonnwendhof, Landesacker-

bau- und Obstbauschule Ritzlhof) und anschließend in den Jahren 1956–1960 die Höhere Bundeslehranstalt Raumberg/Seefeld.

Von 1960 bis 1965 studierte Rudolf Strasser an der damaligen Hochschule für Bodenkultur Landwirtschaft.

Die Ferien in den Mittelschul- und Hochschuljahren nutzte er für Praxiseinsätze in Landwirtschaftsbetrieben in mehreren europäischen Ländern.

Mit September 1966 begann Rudolf Strasser seine berufliche Tätigkeit in der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern im Referat Agrar- und Handelspolitik.

In den Jahren 1976 bis 1980 war Rudolf Strasser Direktor des Österreichischen Bauernbundes in einer agrarpolitisch schwierigen Phase (Bundesminister Haiden, Marktordnungsverhandlungen, Milchquotenregelung).

Von 1980 bis 2003 übte DI Rudolf Strasser die Funktion des Generalsekretär-Stellvertreters in der Präsidentenkonferenz der LWK aus. Ein besonderes Gewicht in seiner Tätigkeit nahm die Europäische Integration und die Handelspolitik ein, Themenfelder, die er mit hoher Fachkompetenz und großem Einsatz bearbeitete.

In der Zeit von 1995 bis 2005 war DI Rudolf Strasser Mitglied des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses (EWSA). Er hat in dieser Funktion mit großem Einsatz viele Beiträge und Initiativen besonders zu agrarpolitischen Themen eingebracht.

Rudolf Strasser ist verheiratet und hat zwei Kinder.

August Astl

Verstorben

Evelyne **Aigner**, Gaishorn a. See

Josef **Aigner**, Gaishorn a. See

Gebhard **Aschenbrenner**, Enzenkirchen

Johann **Barthofer**, Weinzierl

Alfred **Horner**, Klagenfurt

Nora **Matzinger**

Paul **Prikler**, Wien

Viktor **Stampfl**, Linz

Dipl.-Ing. Dr. Helmut Pfeiffer

Der langjährige Betriebsleiter des Raiffeisen-Mischfutterwerks in Pöchlarn, DI Dr. Helmut Pfeiffer, Absolvent des Francisco-Josephinums in Wieselburg, (Landwirtschaft) 1957 und der Landwirtschaftlichen Studienrichtung an der damaligen Hochschule für Bodenkultur 1961 ist, wurde 88 Jahre alt und am Dienstag, den 16. Juli 2024 in seiner Heimatgemeinde Purgstall (NÖ) beigesetzt.

Gerhard Poschacher

Dipl. Ing. Dr. Robert Steiner gestorben

Am 7. April 2024 ist in Alkhoven (OÖ) Dipl. Ing. Dr. Robert Steiner (93) verstorben und wurde am 16. April begraben. Er war Absolvent der landwirtschaftlichen Studienrichtung an der damaligen Hochschule für Bodenkultur und nach Tätigkeiten in der Privatwirtschaft von 1961 bis 1977 für die FAO im Nahen Osten und Afrika als Leiter der Entwicklungsbank im Einsatz. Im Jahre 1977 wurde Robert Steiner in das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft berufen, war viele Jahre bis 1993 Leiter der Sektion für die Wirtschafts- und Handelspolitik. Seine Sprachenkenntnisse waren für das Agrarressort bei internationalen Verhandlungen für viele gute Ergebnisse, vor allem in Brüssel, ausschlaggebend. In der Pension promovierte er mit einem Thema über das Marktordnungssystem in der Landwirtschaft, vor allem mit Detailanalysen über den Molkereisektor, zum Dr. rer. Pol.

Gerhard Poschacher

Die BOKU trauert um Manfred Welan



„In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von unserem Altrektor Manfred Welan. Sein Tod hinterlässt eine Lücke in der wissenschaftlichen Gemeinschaft und bei all jenen, die das Privileg hatten, ihn zu kennen, mit ihm zu arbeiten oder von ihm zu lernen“, heißt es in einer Aussendung der Universität für Bodenkultur Wien.

Manfred Welan wurde am 13. Juni 1937 in Wien geboren. Im Anschluss an sein Studium der Rechtswissenschaften begann er nach beruflichen Stationen am Verfassungsgerichtshof und in der wissenschaftlichen Abteilung der Wirtschaftskammer Österreich eine beeindruckende akademische Laufbahn. 1969 wurde er an der Universität für Bodenkultur Wien zum Außerordentlichen Professor und Vorstand des Instituts für Rechtswissenschaften ernannt, 1973 zum Ordentlichen Universitätsprofessor. 1974 bis 1976 war Welan Prorektor der BOKU, von 1977 bis 1981 Rektor und sodann bis 1984 erneut Prorektor. Von 1979 bis 1981 war er Mitglied des Präsidiums des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und erster Präsident der Österreichischen Rektorenkonferenz, der nicht von der Universität Wien kam. In diesen Funktionen begann Manfred Welan ab den ausgehenden 1970er-Jahren mit viel Verve die Bedeutung der BOKU in der heimischen Universitätslandschaft und im Bewusstsein deren Entscheidungsbefugten zu verankern. 1990 wurde er zum dritten Mal zum Rektor der Universität für Bodenkultur Wien gewählt. 1994 bis 2001 bekleidete er das Amt des Vizerektors. Bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2005 war er als Ordentlicher Professor tätig.

Über seine akademische Karriere hinaus engagierte sich Welan als zutiefst demokratischer Mensch auch politisch. Als einer von Erhard

Buseks „Bunten Vögeln“ war er für die ÖVP Abgeordneter zum Wiener Landtag, Gemeinderat und von 1987 bis 1990 Dritter Landtagspräsident im Wiener Landtag sowie von 1986 bis 1987 Stadtrat.

Sein größtes Vermächtnis hinterlässt Manfred Welan jedoch als langjähriger Rektor der Universität für Bodenkultur Wien. Er prägte die BOKU nachhaltig und setzte wichtige Impulse für ihre Entwicklung. Sein unermüdlicher Einsatz für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und seine visionäre Führung machten ihn zu einem wegweisenden Rektor. Welan sah die Universität nicht nur als eine Stätte des Wissenserwerbs, sondern die Zeit des Studierens auch als Lebensschule und stellte seine Einführungslehveranstaltungen für Erstsemestriker unter das Motto „Lernen Sie lesen, lernen Sie studieren, lernen Sie leben!“ Es ging ihm um die individuelle Autonomie des Denkens, alles interessierte ihn. Seine Neugierde zu allen möglichen Themen war ein wesentlicher Charakterzug von ihm. Er veröffentlichte zahlreiche wegweisende Arbeiten und leistete bedeutende Beiträge zur Weiterentwicklung des österreichischen Verfassungsrechts. Welan war einer der Begründer des österreichischen Umweltrechts, vor allem des Agrarumweltrechts. Er zählte zu den Wegbereitern der Juristenpolitologie und der politischen Rechtslehre in Österreich. Weitere wissenschaftliche Hauptarbeitsgebiete von Manfred Welan waren die Themenbereiche Demokratie, Parlamentarismus, Staatsoberhaupt und Regierung sowie die Verfassungsgerichtsbarkeit, von den Grund- und Freiheitsrechten vor allem Eigentum und Gleichheit.

Ein wichtiges Thema, das er im kollegialen Kreis häufig diskutierte, waren Fragen der Universitätsorganisation. Er war ein großer Befürworter der Universitätsautonomie. Beim Symposium zur Gründung des Departments für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der BOKU im Jahr 2004 beendete er seinen Festvortrag mit dem Ausruf „Autonomie, Autonomie, Autonomie!“ In diesem Zusammenhang sei auch seine Rolle als Wegbereiter der Entwicklung der Universität für Bodenkultur Wien vom „Hochschulchen“ zu einer modernen „Sciences-Universität“ erwähnt.

Bedeutende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben sich anerkennend über das Lebenswerk des Verstorbenen geäußert, so auch die amtierende BOKU-Rektorin Eva Schulev-Steindl: „Manfred Welan wird uns als herausragender Wissenschaftler, inspirierender Mensch, unermüdlicher Verfechter unserer demokratischen Werte und als eine der großen Persönlichkeiten der Universität für Bodenkultur in Erinnerung bleiben. Sein Wirken, seine intellektuelle Weitsicht und sein Humanismus werden weit über seinen Tod hinaus fortwirken.“

Manfred Welan war ein höchst origineller Mensch und ein Individualist durch und durch. Obwohl weltanschaulich fest in der ÖVP verankert, setzte er sich nicht selten für Anliegen ein, die traditionellerweise von Protagonisten anderer Parteien vertreten werden. Schon in seinen ersten Jahren an der BOKU war er Vertrauensdozent für ausländische Studierende gewesen. Bemerkenswerterweise hatte er bereits zu jener Zeit auch den Fragestellungen der Umweltforschung und -bildungspolitik einen besonderen Stellenwert zugemessen. Gemeinsam mit Helmuth Gatterbauer und Ruth-Elvira Groiss hatte er sich an der Universität für Bodenkultur Wien bereits in den

1970er-Jahren in Forschung und Lehre dem „grünen Recht“ zugewandt, später wirkte er im Naturschutzbund Österreich ehrenamtlich mit. Die Etablierung Wiens als international anerkannte Wissenschaftsstadt war ihm Zeit seines wissenschaftlichen Berufslebens – und darüber hinaus – ein großes Anliegen. In Analogie zum „Goldenen Wiener Herz“ prägte er in diesem Zusammenhang die Metapher vom „Goldenen Wiener Hirn“.

Immer wieder überraschte der für seinen Geistes- und Wortwitz bekannte Gelehrte mit bildsprachlichen Novitäten. Den Staat Österreich bezeichnete er einmal ironisch als eine „Republik der Mandarine und Funktionäre“. Manfred Welan, der selber in vielerlei Institutionen gestaltend aktiv war, fand sich in diesem komplexen Staatsgefüge erstaunlich gut zurecht. Er agierte darin als „Ein Diener der Zweiten Republik“, so der Titel des zweiten Teils seiner fünfbändigen Autobiografie. Als er bereits mehr als 75 Jahre alt war, äußerte er einem Kollegen gegenüber, dass in kurzer Zeit eine nicht geringe Anzahl an Freunden und Weggefährten von ihm verstorben waren. Die Frage, wie es ihm dabei ging, beantwortete Manfred Welan in gewohnt bildsprachlicher Manier: „Ich komme mir vor, wie ein Baum in einem Wald, der immer lichter wird“. Einige Jahre später erschien der vierte Band seiner Autobiografie mit dem Titel „Ein Baum in der Lichtung. Alterserwachen.“ Seinen inneren Kompass, der ihn sein Leben lang geleitet hatte, und der jetzt sein Vermächtnis ist, hat Manfred Welan in diesem Buch wie folgt beschrieben: „Mitwirken ist gefragt, selbständig und wachsam sein, g'scheit sein und trotz allem weitermachen, auch als Wächter der Republik, des Rechtsstaates und der Demokratie!“

Mehr als 30 Bücher und nicht weniger als 300 Beiträge in Fachbüchern und -zeitschriften hat Manfred Welan hinterlassen. Er publizierte zudem reichlich in verschiedenen österreichischen Zeitungen sowie Zeitschriften und war ein gefragter Interviewpartner zu politischen und gesellschaftlichen Themen in gedruckten Medien wie auch in Radio und Fernsehen. Seine Lust am Schreiben entsprang aus der bereits früh vorhandenen Liebe zur Literatur. Noch kurz vor seinem Ableben erschien das von ihm gemeinsam mit Raoul Kneucker verfasste Werk „Die Fragen des Pilatus. Wahrheit – Gerechtigkeit – Glaube“. Wie aus seinem privaten Umfeld bekannt ist, hatte der kurz vor seinem 87. Geburtstag Verschiedene auch noch weitere Publikationen geplant. Die Persönlichkeit Manfred Welans war feinsinnig und facettenreich. Die von ihm geliebte Wissenschaft und sein tief empfundenes Gottvertrauen gerieten nie in einen Widerspruch. Längst hatte er weit über die Grenzen der österreichischen Bundeshauptstadt hinaus zur Prominenz gezählt. Wer ihn kannte, weiß, dass er sich darauf aber nie etwas eingebildet hat. Mit seiner freundlichen, weltoffenen, toleranten und empathischen Art wie auch mit seinem humorvollen Wesen erwarb er sich die Sympathie zahlreicher Menschen. Bis zuletzt meisterte er mit wachem Verstand sein Leben. Manfred Welan, der auch zur Geschichte der BOKU publizierte und als deren Rektor die Erforschung ihrer Geschichte förderte, hat sich mit seinem von vielen als außergewöhnlich empfundenen Wirken in die mehr als 150-jährige Geschichte der von ihm geliebten Institution in nachhaltiger Weise eingeschrieben.

Quelle: AIZ

Nachruf Christian Wallner



Am Mittwoch, 20. März, ist Christian Wallner, ehemaliger Landesbediensteter und Sohn des früheren Badener Bürgermeisters Viktor Wallner, unerwartet im 76. Lebensjahr verstorben. Christian Wallner wurde 1948 in Baden geboren, entschied er sich nach dem erfolgreichen Abschluss des

Studiums an der Universität für Bodenkultur für einen beruflichen Weg im öffentlichen Dienst im Land Niederösterreich – zuerst bei der Niederösterreichischen Landeskammer und danach bei der Niederösterreichischen Agrarbehörde. Neben der Leitung dieser hat er

führende Funktionen im Österreichischen Bienenzuchtverband, im Österreichischen Pferdezüchterverband, in der Niederösterreichischen Umweltberatung, im Hauptverband der gerichtlich beeidigten Sachverständigen und in vielen weiteren Interessenvertretungen innegehabt.

Wallner hat mit seiner wissenschaftlichen Arbeit in den Jahren 1985 bis 1987 die Grundlage für die Auswertung von digitalen Orthofotos gelegt und diese Technologie über Jahrzehnte vorangetrieben. Die Erhaltung und Weiterentwicklung des ländlichen Raums – und der Einbeziehung der Bedürfnisse der Menschen – war sein bestimmendes Interesse. Nicht nur als Beamter und Funktionär, sondern auch als Sachverständiger für Infrastruktur- und Immobilienprojekte im Grünland, als Jäger im Sinne eines Wildhüters, als Milizoffizier aus Sicht der Landesverteidigung und als politischer gläubiger Mensch im Hinblick auf Bodenpolitik und Religion.

WIR BEGRÜßEN UNSERE NEUMITGLIEDER!

Neuzugänge seit Erscheinung des letzten Agrarjournals im März 2024:

Lara Chommakh

Julia Dittinger

Lisa-Maria Eder

Helen Galliker

Quirin Kern

Maximilian Kieninger

Johann Kriechbaum

Erich Kronsteiner

Michaela Läng

Durdica Markic

Anna Oberpertinger

Stephan Pabst

Maïke Röhm

Laura Sturm

David Tischler

Thomas Tscholl

Gaia van Cutsem

Anna Weilingner

Matthias Wöber

**WE LOVE
TO PRINT**



PRINT ALLIANCE
www.printalliance.at

Herausgeber: Verband der Agrarabsolventen der Universität für Bodenkultur Wien, c/o Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur, Gregor-Mendel-Straße 33, 3. Stock, südliches Turmzimmer, 1180 Wien, ZVR Zahl: 782368000; www.agrarabsolventen.at; office@agrarabsolventen.at; Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau; Sponsoring-Post, Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt: 1150 Wien, Zulassungsnummer: GZ 02Z032237 S, Preis: € 1,80; Redaktionsleitung: Lukas Kalcher